



Leonardo, Alina, Bine, Jorge und Irene Auffret von der FH St. Pölten (v. l.) genießen den Aufenthalt beim Bootcamp im Defereggental. Foto: Oblasser

Uni der Zukunft wird in St. Jakob erdacht

24 Studierende aus sieben Ländern arbeiten im Forschungszentrum Fokus daran, wie ein nachhaltiger Uni-Campus aussehen soll. Osttirols Natur spielt dabei eine Rolle.

Von Catharina Oblasser

St. Jakob i. D. – Wer Büroatmosphäre erwartet hat, wird überrascht: Beim so genannten Bootcamp im Hotel, Forschungszentrum „Fokus“ in St. Jakob geht es konzentriert, aber locker zu. 24 Studentinnen und Studenten von Unis in Belgien, Deutschland, Lettland, Österreich, Portugal, Rumänien und Ungarn sitzen gruppenweise im Seminarraum des Hotels und suchen gemeinsam die beste Möglichkeit für den Uni-Campus der Zukunft. Die Arbeitssprache ist Englisch.

„Es gab 150 Bewerbungen für unser Bootcamp in Osttirol. In dieser Region sein zu können, ist ein Gewinn.“

Irene Auffret
(Fachhochschule St. Pölten)

„Dieser Campus, den wir hier entwickeln, soll nachhaltig sein, nicht nur aus ökologischer Sicht, sondern auch aus sozialer“, beschreibt Irene Auffret von der Fachhochschule St. Pölten den Inhalt des Projekts. „Ziel ist es, die Standortregion mit einzubeziehen und den Campus als großes Gemeinschaftszentrum zu entwerfen.“

Dabei hätten gerne mehr junge Leute mitgemacht. „Es gab 150 Bewerbungen für unser Bootcamp in Osttirol. In dieser Region sein zu können, ist ein Gewinn“, so Auffret. Denn das Thema soll nicht

nur rein vom Kopf angegangen werden. Um alle Sinne zu aktivieren, geht es auch hinaus in die Natur. Jeden Tag um sieben Uhr Früh sind die jungen Leute zu einem Morgenlauf entlang der Schwarzach oder zu einer Stunde Morgen-Yoga eingeladen. Auf dem Plan steht einmal eine Wanderung zum Oberweisen Hittl, ein anderes Mal wandern die Studierenden in aller Frühe zur Trojer Alm, um dort zu frühstücken. Die Natur zu respektieren, ist ein dezidiertes Programmpunkt auf der Agenda.

Die Berge beeindruckten auch die Studierenden Alina (Ungarn), Bine (Niederlande), Leonardo (Rumänien) und Jorge (Portugal). „Sie erinnern einen ständig daran, wie klein man selbst ist, und dass wir die Verantwortung haben, die Umwelt zu schützen“, meint Jorge.

Noch bis 8. Juli ist St. Jakob ein internationaler Universitätsstandort. Die Gemeinde setzt damit eine Tradition fort: Hier waren immer wieder Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur und Politik zu Gast, u. a. Physik-Nobelpreisträger Max Planck.

Das Bootcamp wird von der European University E³UDRES² veranstaltet, welche von der Europäischen Hochschulinitiative des „Erasmus+“-Programms der EU kofinanziert wird. N²Cyan, der Trägerverein des „Fokus“-Hotels, ist ein assoziiertes Mitglied von E³UDRES², Leitung und Koordination obliegen der FH St. Pölten.

Staraufgebot bei Open Airs

Füssen – Gleich vier Stars spielen bei den Königswinkel-Open-Airs. Am 23. Juli gastiert Roland Kaiser im Barockgarten des Festspielhauses, am 29. Juli Sarah Connor. Am 30. Juli folgt der Auftritt von Sido und am 31. Juli jener von Wincent Weiss. Ticket-Hotline: 0512/341034. (TT)

Todesfälle

In **Götzens**: Franz Haller – „Rutter Franz“, 78 Jahre.
In **Völs**: Anna Hauser, geb. Gabl, 71 Jahre. In **Flurling**: Ernst Höpferger, 96 Jahre.
In **Lermoos**: Josef Nagele, 94 Jahre. In **Thiersee**: Maria Resel, geb. Büttner, 86 Jahre.
In **Kirchberg**: Erich Margreiter – „Mandi“, 64 Jahre.

Hochzeiger will in Wenns ein „Leuchtturmprojekt“

Der bestehende „Pitzpark“ in Wenns soll eine Aufwertung erfahren. Möglich machen würde dies eine Hotelanlage, die für Auslastung sorgt.

Von Thomas Parth

Wenns, Jerzens – Erst diese Wintersaison eröffneten die Bergbahnen Hochzeiger eine neue Achtersesselbahn in Jerzens. Dieser Tage legte GF Thomas Fleischhacker den Gemeinderäten in Wenns Pläne vor, die einen Ausbau des Pitzparks vorsehen. „Der Pitzpark läuft auch aus unserer Sicht nicht so rund, wie wir es gerne hätten“, bestätigt Fleischhacker. Zu Recht würden Einheimische und Gäste bemängeln, dass die Gastronomie nur an den gut besuchten Wochenenden geöffnet habe. Der Wenner Bürgermeister, Patrick Holzknecht, wiederum sieht den Bade- teich als „wenig optimal“. Er begründet dies mit den zunehmenden Wetterkapriolen und der zu geringen Nutzungsdauer: „Für Familien mit Kindern ist die Eingangssituation nicht gut gelöst, das Wasser wird vielfach als zu kalt empfunden und unsere Schulen gehen deshalb lieber in Imst zum Schwimmen.“ Nebenbei steht dann noch die Tennishalle, die im Winter auch als solche genutzt wird.

Mehrere offene Baustellen also, die es zu schließen gilt. Der Lösungsvorschlag von Seite der Bergbahnen, als Eigentümer des Pitzparks, sieht ein 140-Betten-Hotel vor. „Wir begründen unseren Vorschlag damit, dass in Wenns über die letzten Jahre 25 Pro-



Der „Pitzpark“ in Wenns soll, wenn es nach den Hochzeiger Bergbahnen und der Gemeinde geht, ein touristisches Leuchtturmprojekt für das ganze Pitztal werden. Foto: Albin Niederstrasser

zent der Betten verloren gingen. Auch die Gastronomie könnte durch den Hotelbetrieb ganzjährig geführt werden“, rechnet Fleischhacker vor. Die Tennishalle stünde während der Wintermonate weiterhin dem Tennisclub zur Verfügung, während sie im Sommer als Schlechtwetter-Location eine Attraktivierung erfahren soll.

Den Gedankengängen der Bahnen kann BM Holzknecht so weit Folge leisten. Die Trennung in einen öffentlichen Teil und in einen

nicht-öffentlichen Teil sieht Holzknecht gelassen: „Der Gemeinderat hat nun erstmals Unterlagen auf dem Tisch. Ein Raumordnungs-Ansuchen ist gestellt. Die Beratungen des Bauausschusses werden über die Sommermonate fortgeführt.“ Für den öffentlichen Bereich mit beheiztem Schwimmbad, das von Mai bis September nutzbar sein soll, erwarte man sich Unterstützung u. a. durch das RWP. Das Regionalwirtschaftliche Programm (RWP) des Landes könnte bei der Ausge-

staltung des öffentlichen Bereichs eine Rolle spielen.

Ein Knackpunkt könnte die Finanzierung, die noch nicht fixiert ist, werden. „Wir sprechen alle Möglichkeiten offen an“, bestätigt Fleischhacker. Er hofft auf eine Entscheidung der Gremien „im Herbst“. Neben dem Wenner Gemeinderat müssen sich auch die Bergbahnen der gemeinsamen Vorgangsweise anschließen. Weitere Schritte könnten Mitte, Ende 2023 gesetzt werden. „Wir wollen alle mit ins Boot holen“, so Fleischhacker.

70-km/h-Beschränkung kommt

Gerlos – Mit 100 km/h auf der Gerloser Alpenstraße dahingerasen, damit ist spätestens ab August Schluss. Denn die Behörde wird ein Ansuchen des privaten Straßenerhalters GROHAG umsetzen, wonach zwischen Krimml und Gerlos eine Höchstgeschwindigkeit von maximal 70 km/h gilt – mit Ausnahme jener Abschnitte, in denen schon jetzt geringere Beschränkungen

bestehen (30er und 50er). Insbesondere soll damit auch die Bevölkerung von Krimml und Wald vor unnötigem Lärm geschützt und entlastet werden.

„Damit wird aber auch dem Umfeld des Nationalpark Hohe Tauern und dem Natur- und Europaschutzgebiet Sieben Möser-Gerlosplatte Rechnung getragen. Der 100er war einfach zu viel, der 70er an der Gerlos Alpenstraße

gilt ab Aufstellung entsprechender Verkehrstafeln, das werden wir noch diesen Juli erledigen“, sagt GROHAG-Vorstand Johannes Hörl. Ein ähnliches Ansuchen um eine 70er-Beschränkung ist auch für die Großglockner Hochalpenstraße an die zuständigen Behörden in Salzburg und Kärnten ergangen. In Kürze wird mit einer Entscheidung gerechnet. (TT)



Auf der Gerloser Alpenstraße heißt es runter vom Gas. Foto: grossglockner.at

Profildauercheck nicht notwendig

Gericht sprach Autolenker Kaskoschadensbetrag zu, obwohl Reifen teils abgefahren waren.

Von Helmut Mittermayr

Reutte, Innsbruck – Für einen Lechaschauer Bürger verwirklichte sich die Angst eines jeden Fahrzeuglenkers im Winter; trotz langsamster Fahrgeschwindigkeit geriet er auf einer äußerst glatten Fahrbahn ins Schleudern und stieß gegen ein Hindernis, wodurch sein Fahrzeug beschädigt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Lenker dachte aber beruhigt, er habe ja eine Kaskoversicherung, sodass er den Schaden ersetzt bekommen würde. Die Versicherung verweigerte jedoch die Zahlung mit dem Argument, ein Teil der Reifen habe nicht die

Mindestprofiltiefe von vier Millimetern aufgewiesen.

Der Lenker wollte diese Ablehnung nicht hinnehmen und wendete sich an die Kanzlei des Rechtsanwaltes Christian Pichler aus Reutte. Dieser leitete ein Verfahren beim Bezirksgericht Reutte ein, das sodann von seiner Anwältin Martina Jäger betreut wurde.

In erster Instanz wies die zuständige Richterin das Klagebegehren mit der Begründung ab, dass tatsächlich an den rechten Rädern des Fahrzeuges die Mindestprofiltiefe für Winterreifen von 4 mm an einigen Stellen unterschritten worden sei, teilweise habe das Profil an den rechten

Rädern nur 3,5 mm betragen. Das Gericht meinte weiters, dass die Unterschreitung der Mindestprofiltiefe den Unfall zwar nicht ausgelöst habe, aber jedenfalls eine „unterstützende Wirkung“ für diesen besessen habe.

Gegen diese Entscheidung erhoben die Anwälte eine Berufung, die erfolgreich war. Das Landesgericht kam nämlich zum gegenteiligen Ergebnis und wies den gesamten Kaskoschadensbetrag zu. Es wurde festgehalten, dass der Unfall zwar auf einen Fahrfehler des Versicherten zurückzuführen sei, aber keine grobe Fahrlässigkeit vorliege. Die Grenzgeschwindigkeit auf der befahrenen Straße war

nur geringfügig überschritten worden, außerdem wäre es eine völlige Überspannung aller Sorgfaltspflichten, wollte man von einem Fahrzeuglenker verlangen, dass er vor jeder Fahrt die Mindestprofiltiefe an allen vier Rädern und auch an allen Stellen der Reifen überprüfen muss. Hier waren zudem nur geringfügige Unterschreitungen an einem Teil der rechten Räder festgestellt worden.

Der Kläger war erfreut über den Ausgang des Verfahrens, er wartete schließlich mehr als zwei Jahre auf seine Entschädigung. Im Ergebnis zeigt sich, dass es oftmals eines langen Atems bedarf, um zu seinem Recht zu kommen.